

4. Dezember

Der kleine Wichtel öffnete die Augen wieder und traute sich, seine Umgebung zu betrachten. Dabei hielt er sich immer noch gut an den Seitenwänden der Kutsche fest. Es war gar nicht so einfach, etwas zu erkennen, denn die Kutsche sauste im Eiltempo dahin und der Wind pfiff ihm nur so um die Ohren. Im Vorbeifliegen erkannte er unter sich vage ein paar Minarette, dann die Grünflächen des Al-Azhar-Parks und das Quadrat der Ibn-Tulun-Moschee.

„Wohin fliegen wir denn?“, schrie er, so laut er konnte, den beiden Rentieren zu. Er hatte sich entschlossen, freundlich zu sein, denn so, wie es aussah, würde er die nächste Zeit eng mit ihnen zusammen sein. „Und wie heißt ihr beiden eigentlich?“

„Ach, haben wir uns dir noch nicht vorgestellt? Na, so etwas! Was meinst du, Wolli, wollen wir ihm unsere Namen verraten?“ rief das linke zurück.

„Meinen Namen weiß er nun, Rolli“, erwiderte das rechte Rentier. „Du hast ihn eben genannt.“

„Und du hast meinen gesagt, Wolli“, konterte das linke und musste lachen. Wolli stimmte ein und der kleine Wichtel ebenfalls.

Rolli übernahm das Vorstellen: „Also, mein Bruder hier heißt Wolli, weil er schon bei seiner Geburt eine dichte wollige Mähne hatte. Ich heiße Rolli. Und wie heißt du?“

Wolli kam dem kleinen Wichtel zuvor: „Und wieso heißt du Rolli? Weil du ...“

„Nein, sag es nicht! Wolli, ich will das nicht!“ rief Rolli und versuchte trotz des schnellen Laufs im Gespann seinen Bruder mit dem Geweih zu schubsen. Die Kutsche schlingerte kurz hin und her, und dem Wichtel wurde angst und bange. Er griff erneut nach den Seitenwänden.

„Das ist nicht gerecht!“ brüllte Wolli gegen den Fahrtwind an. „Du bist schon als Rentierbaby am liebsten durch die Gegend gerollt. Das konnte er wirklich gut“, wandte er sich an den kleinen Wichtel. Da fiel ihm auf, dass sie plötzlich sehr vertraulich waren, und er verstummte.

„Ich habe einen Namen, den ich nicht gern nenne“, beeilte sich der kleine Wichtel zu rufen.

„Jetzt kennst du unsere Namen, nun musst uns deinen sagen!“, schrieten die Rentiere im Chor. Der kleine Wichtel zögerte. Er mochte seinen Namen wirklich nicht besonders, und außer ihm kannten ihn auch nur sehr wenige. Die beiden Tiere bedrängten ihn weiter.

„Zier dich nicht so! So schlimm kann es nicht sein! Nun mach schon!“, so schallte es ihm entgegen.

„Also gut. Ich heiße ... Knud. Aber sagt lieber Wichtel zu mir.“

„Knud? Wer hat dir den Namen denn verpasst? Der knuddelige Weihnachtswichtel Knud!“ Rolli wollte sich schier ausschütten vor Lachen, aber sein Bruder übertönte ihn. „Ich finde den Namen gar nicht so schlecht“, rief er. „Doch wir sollten uns ein bisschen beeilen, damit wir pünktlich ankommen. Der Weihnachtsmann mag es nicht, wenn wir uns verspäten. Also halt dich gut fest, Kn... äh, Wichtel. Jeetzt!“

Der kleine Wichtel wollte sich zwar dagegen wehren, als Weihnachtswichtel bezeichnet zu werden und hätte auch gern gewusst, wohin die Reise denn nun gehe, aber der Fahrtwind wurde so stark, dass ihm Hören und Sehen vergingen. Da klappte er seinen Mund lieber zu. Er klammerte sich noch fester an die Kutschenwände und kniff die Augen zusammen. Vorsichtig schielte er durch einen Spalt hindurch und über den Kutschenrand und konnte unter sich noch die letzten Häuser von Kairo sehen. Dann sah er nur Sand, eine riesige Fläche.

Oje, dachte er, das ist die Wüste! Was ist, wenn wir hier stranden? Dann sind wir verloren! Er wollte die Rentiere warnen, ja vorsichtig zu sein, aber bei der Geschwindigkeit bekam er kein Wort heraus. Stattdessen sann er weiter darüber nach, wohin er gebracht würde, und was eigentlich von ihm erwartet wurde.

Nach wenigen Minuten spürte er, wie der Fahrtwind nachließ. Die Kutsche wurde langsamer und neigte sich vorn in Richtung Erde hinunter.

Halte dich bloß fest, ging es dem Wichtel durch den Kopf. Halte dich bloß gut fest!

Dann gab es einen sanften Ruck, die Kutsche kam zum Stehen und Rolli sagte: „Das war eine super Landung, nicht, Wolli? Die Heilige Barbara hätte ihren Spaß daran gehabt. Erinnerst du dich noch an unseren ersten Flug mit ihr? Fast wäre es ihr schlecht geworden, als wir direkt von der Himmelforte aus ein Looping ...“

Wolli stieß ihn an und wies mit seinem Geweih auf den Wichtel.

Der kleine Wichtel hatte gerade die Augen geöffnet, die er beim rasenden Entgegenkommen der Erde geschlossen hatte, und sah sich um. Sand, nur Sand. Er traute seinen Augen nicht. Hier war nichts außer Sand!

„Wir sind hier falsch!“ schrie er aufgebracht. „Was sollen wir denn in dieser riesigen Sandkiste? Glaubt ihr, das Christkind will in der Wüste übernachten?“

Die beiden Rentiere sahen sich an und schüttelten nachsichtig den Kopf, als hätten sie es mit einem Begriffsstutzigen zu tun. „Wir sind exakt auf den Koordinaten gelandet, die der Weihnachtsmann uns genannt hat. Wir sind völlig richtig.“

„Und was sollen wir hier? Was soll ich hier? Hier ist doch nichts! Ich verstehe einfach nichts mehr!“

Verzweifelt stapfte der kleine Wichtel ein paar Schritte durch den Sand und hockte sich dann hinter die Kutsche, das Gesicht in den Händen verborgen.

Wolli und Rolli sahen sich an und verdrehten die Augen. „Lieber Kn... äh, Wichtel“, sagte Wolli, „wenn wir einen Auftrag von OBEN bekommen, dann wissen wir immer nur über den nächsten Schritt Bescheid. Sobald wir angekommen sind, erfahren wir, wie wir weitermachen sollen. Also hab Geduld. Du wirst sehen, bald wissen wir mehr. Ruh dich in der Zwischenzeit aus. Leg dich hin und lass den Weihnachtsmann einen guten Mann sein.“

Rolli kicherte leise und nickte dann mit seinem gehörnten Haupt, dass seine Prachtmähne nur so flog und das Geschirr klirrte.